

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Erfahrungsbericht Auslandsstudium

Persönliche Angaben	
Name, Vorname:	Seeberger, Celine
Studiengang an der FAU:	IBS
Gastuniversität:	Université de Montpellier
Gastland:	Frankreich
Studiengang an der Gastuniversität:	Wirtschaftswissenschaften
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	WS 2015/16

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Angefangen mich um meine Auslandsaufenthalte zu bemühen, habe ich mich nach dem International Day an unserer Uni. Also knapp ein Jahr vorher. Ich klickte mich durch tausend Webseiten und blätterte in den zahlreichen Broschüren. Wenn man quasi die ganze Welt zur Auswahl hat, fiel es mir gar nicht so leicht mich zu entscheiden. Letztlich habe ich dann Pro und Contra Listen aufgeschrieben und mir einfach überlegt, welche Orte am Besten zu mir und meinen Interessen passen würden. So entschied ich mich im Dezember 2014 zunächst ein Semester auf Bali und anschließend mit ERASMUS in Montpellier zu verbringen. Diesen Ort wählte ich unter anderem zusammen mit meiner besten Freundin, da wir gemeinsam im Ausland studieren wollten. Durch mehrere Schülaustauschprogramme und unserer Liebe zu Frankreich und der französischen Sprache fanden wir da glücklicherweise schnell einen gemeinsamen Nenner. Montpellier gehört zur Region ‚Languedoc-Roussillon‘ und liegt damit direkt im Süden Frankreichs am Meer. Für mich als begeisterte Kitesportlerin also der perfekte Ort. Also haben wir uns beim entsprechenden Lehrstuhl mit 1. Präferenz Montpellier beworben. Das Motivationsschreiben fiel daher nicht schwer, da wir wirklich von ganzem Herzen diesen Studienplatz bekommen wollten. Ende Januar wurden wir dann zu einem Auswahlgespräch eingeladen. Wir saßen mit fünf Leuten in einem Raum und mussten ein paar Fragen auf Englisch beantworten. Nur zum Schluss sollte man sich nochmal kurz auf Französisch vorstellen. Wir haben uns vorbereitet indem wir uns über die Stadt informierten und uns unsere Stärken und Gründe für Montpellier zurechtlegten. Nach diesem Gespräch hieß es nur noch abwarten. Glücklicherweise haben wir beide einen Platz bekommen. Der anschließende Bewerbungsprozess war nicht kompliziert. Ich habe einfach jeweils die Dinge ausgefüllt, beantwortet, erledigt, die einem in E-Mails gesendet wurden.

2. Anreise / Visum (Flug, Bahn)

Da ich schon mein ganzes Leben jedes Jahr mit dem Auto nach Porte Leucate (ebenfalls in der Region Languedoc-Roussillon) und Empuria Brava (kurz hinter der Grenze) fahre und dort Urlaub mache, stellte die Anreise für mich keine große Hürde dar. Ich selbst bin also mit meinen Eltern nach Spanien gefahren und von dort dann

zum Studienanfang mit dem Zug nach Montpellier. Theresa (meine beste Freundin) ist mit meinem Auto und einem anderen Erasmusstudenten nach Frankreich gekommen. Mir war es wichtig ein Auto vor Ort zu haben, da ich verschiedene Kitespots abfahren und Orte besichtigen wollte. Wenn ihr also mit dem Auto anreisen wollt, würde ich euch empfehlen die Mautstraßen zu verwenden. Es lohnt sich wirklich nicht die Umwege über die Landstraßen zu fahren, nur um paar Euros zu sparen. Außerdem ist es wirklich angenehmer die Strecke mindestens zu zweit zu fahren, damit man sich abwechseln kann. Wir sind auf dem Heimweg durchgefahren und haben ca. 11 Stunden gebraucht. Denkt daran, dass in Frankreich eine Geschwindigkeitsgrenze von 130 km/h auf den Autobahnen herrscht. Sehr wichtig zu erwähnen ist, dass Franzosen eine andere Beziehung zu ihren Autos haben als wir Deutschen. Eigentlich alle Autos haben Dellen, Kratzer und Beulen. Ich habe mir für Frankreich extra einen alten günstigen Opel Astra gekauft und das war wirklich eine gute Entscheidung. Schon in der ersten Woche habe ich Kratzer gesehen, weil ein anderes Auto scheinbar gegen mein parkendes Auto gefahren ist. Außerdem sind die Straßen in Montpellier sehr eng. Mehr als einmal war ich froh, dass ich mir keinen VW-Bus für die Zeit dort gekauft hatte, weil die schmalen Einbahnstraßen keinesfalls viel Platz für große Autos ließen.

3. Unterkunft (Wohnheim, privat)

Da ich direkt vor Montpellier noch auf Bali studierte und dort keine gute Internetverbindung hatte, überließ ich die anfängliche Suche noch Theresa und meiner Mutter. Sie und auch ich suchten auf den unterschiedlichsten Seiten – leider ohne Erfolg. Entweder war die Lage schlecht, die Vermieter haben nicht geantwortet oder es wurden nur Studenten für mehrere Semester genommen. Obwohl wir schon früh zu suchen anfangen, war der Output sehr frustrierend. Meine Freundin hat die Hoffnung also schon fast aufgegeben und war daher erfreut, als sich Herr Ghachem meldete und uns mitteilte, dass wir einen Platz im Studentenwohnheim ‚Boutonnet‘ bekommen könnten. Mir war es aber wichtig gewesen, zusammen mit Theresa in einer Wohnung zu wohnen und eine schöne Küche zu haben. So entschieden wir uns doch gegen das Wohnheim obwohl es sehr günstig gewesen wäre und wir dann sicher eine Unterkunft gehabt hätten und suchten weiter. Das war sehr mutig, da wir wussten, dass wir schon seit einigen Wochen erfolglos Leute anschrieben und wir, wenn wir Pech haben, am Ende vor Ort suchen müssen und erstmal gar keine Unterkunft haben. Glücklicherweise habe ich dann über Air BnB ein super Appartement gefunden. Es lag bei ‚Près d’Arènes‘ und damit nur 5 Autominuten von der Uni entfernt. Wir wohnten in einer gesicherten und umzäunten Residenz, hatten eine voll ausgestattete Küche, zwei Schlafzimmer mit Doppelbett, ein riesen Wohnzimmer mit Schlafcouch und Fernseher, zwei Balkons und ein schönes Badezimmer mit getrennter Toilette. Wir zahlten monatlich 800 € und waren sehr zufrieden. Ein Manko war die sehr altbackene Einrichtung der Wohnung über die man aber leicht hinwegsehen konnte. Leider haben wir kein CAF beantragen können, weil die Vermieter keinem offiziellen Mietvertrag zustimmten. Aktuell haben wir Stress mit der Vermieterin, weil sie uns die volle Kautions nicht zurückzahlen möchte. Ich empfehle euch also diese Dinge ganz genau vorher abzuklären und euch nicht einschüchtern zu lassen. Gebucht haben wir das Appartement dann übrigens nicht über Air BnB, sondern einfach privat. Für uns war diese Wohnsituation für diese Zeit optimal, da wir zusammen wohnen und kochen konnten. Allerdings wäre es ohne Auto schon sehr anstrengend gewesen die Einkäufe zu erledigen oder zu unseren Sportterminen zu kommen, da die nächste Straßenbahn 10 und die Innenstadt 30 Gehminuten von uns entfernt war. Übrigens war ich heilfroh, dass ich nicht das Zimmer im Wohnheim angenommen habe. Meine erste Reaktion, als ich die Zimmer gesehen habe, war: ‚Hier hätte es mir genau einen Tag gefallen‘. Die

normalen Zimmer sind extrem klein und eng. Es gibt eine Gemeinschaftsküche ohne Ausstattung, man muss also immer sein eigenes Geschirr etc mitnehmen und darf auch nichts stehen lassen. Ab 10 ist Hausruhe und das Wohnheim ist ca eine halbe Stunde von der Wirtschaftsfakultät entfernt. Eigentlich alle unsere deutschen Freunde wohnten im Boutonnet, weil sie keine andere Unterkunft mehr gefunden haben. Sie waren letztlich nicht unzufrieden. Es war ja nur für ein paar Monate und man war immer von vielen Leuten umgeben. Für mich persönlich wäre es dort gar nichts gewesen und ich war sehr froh, dass ich mit Theresa in einer Wohnung leben konnte. Natürlich haben wir dadurch nicht ganz so viel Französisch gesprochen, wie wenn wir eine WG mit Franzosen gehabt hätten, aber so eine haben wir leider nicht gefunden und auch die Boutonnet-Leute hingen eigentlich überwiegend nur mit Deutschen ab, sodass auch diese nicht wirklich mehr davon hatten.

4. Studium (Lehrveranstaltungen / Stundenplan) sowie Sprachkurse (kostenlos, kostenpflichtig) an der Gastuniversität

Ich habe in den ersten paar Wochen sehr viele verschiedene Veranstaltungen besucht, um rauszufinden, welche Fächer passen würden. Das war nämlich sehr schwierig im Vorhinein in Erfahrung zu bringen. Was ich erlebte, war meist weniger erfreulich. Die Vorlesungen gehen jeweils 3 Stunden. Zu spät kommen oder früher gehen wird nicht gerne gesehen. Der Professor redet die ganze Zeit, es gibt keine Skripte, Power Point Folien oder ähnliches. Man muss also selbst versuchen mitzuschreiben. Das war gar nicht so leicht, nachdem man das letzte Mal Französisch in der Schule hatte. Noch dazu gab es Professoren, die wirklich seltsam redeten, dabei hin und herliefen und in ihren Bart murmelten. Es war anstrengend dem Ganzen aufmerksam zu folgen und die Motivation aufzubringen so viele Stunden am Stück mitzuschreiben. Ich muss zugeben, dass mir das nicht sehr leicht gefallen ist und daher bin ich dann eigentlich nur noch in Vorlesungen an der ISEM gegangen. Das ist eine Partneruni direkt neben der UM1, die auch Veranstaltungen auf Englisch anbietet. Die Gruppen sind dort viel kleiner, die Professoren kennen die Studenten und es fühlt sich ein bisschen schulischer an, weil man sich auch melden kann und mitarbeiten soll. Dort besucht habe ich:

- Business to Business Marketing: ein Kurs, der nur eine Woche geht und am Freitag dann direkt die Klausur geschrieben wird. Der Dozent kam aus England und sprach daher super Englisch und hatte genau solche Powerpoint Folien im Gepäck wie wir sie kennen ☺
- Human Resource Management: dieses Fach hat eigentlich auch Spaß gemacht. Der Dozent war sehr nett und hat uns Schüler immer zum mitarbeiten motiviert.
- Strategic Marketing: Die Professorin war ein bisschen verwirrt und ihr Englisch war nicht das Beste, aber die Themen waren interessant und sie war trotzdem immer sehr bemüht alle Fragen zu beantworten

An unserer direkten Partneruni habe ich dann noch den Englischkurs besucht. Leider hat das Sprachenzentrum nach unzähligen Emails und Anrufen erst am Ende des Semesters Bescheid gegeben, dass sie diesen Kurs nicht anrechnen, obwohl er auf C1 Niveau war. Das war extrem ärgerlich, weil wir uns schon direkt am Anfang darum bemüht haben, aber nie Antworten kamen und wir bis zur finalen Antwort schon zwei Tests mitgeschrieben haben. Außerdem hätte ich dieses Fach als IBS Sprache 1.2 gebraucht und dieses war auch vorgesehen im 5. Auslandssemester. Daher verstehe ich immer noch nicht, warum das so ein Problem mit dem Learning Agreement war.

Für das Fach ‚Économie du Travail‘ bekamen wir ziemlich schnell ein LA, jedoch habe ich es dann nicht mitgeschrieben, weil es nicht in meinen Studienplan

gepasst hatte. Insgesamt war die Auswahl der Fächer und das Warten auf die Learning Agreements sehr beschwerlich. Das war mit meinen Fächern auf Bali um einiges einfacher, da es dort ordentliche Kursbeschreibungen gab und ich vorab alles persönlich klären konnte. Trotzdem gab es glücklicherweise von den meisten Lehrstühlen schnell eine Antwort und man konnte alles über den Emailweg klären. Darauf solltet ihr euch auf jeden Fall einstellen, dass es besonders am Anfang ein wenig Aufwand erfordert sicher für Fächer zu entscheiden und dafür dann auch noch die Learning Agreements zu bekommen. Einen Sprachkurs habe ich nicht besucht.

5. Betreuung an der Gastuniversität (International Office und Fachbereich)

Die Betreuung an der Gastuniversität war super. Man konnte immer in das Büro von Herrn Ghachem gehen, man wurde nett empfangen und es wurde einem geholfen. Ich habe diesbezüglich nie eine schlechte Erfahrung gemacht. Herr Ghachem war immer sehr interessiert und hat uns immer gefragt, wie es uns geht oder ob wir was brauchen. Auch die Leute in den anderen Büros waren immer total nett und hilfsbereit. Ich war jedes Mal erstaunt, wie freundlich die Mitarbeiter einem geholfen haben, da ich das von unserer Uni nicht so kannte.

6. Ausstattung der Gastuniversität (Bibliothek, Computerräume, etc.)

Leider kann ich zu diesem Punkt gar nicht so viel sagen, da ich solche Angebote grundsätzlich nicht nutze. Ich lerne immer lieber zuhause und benutze dort dann meinen Laptop. Positiv anzumerken ist jedoch definitiv das: Maison des Étudiants. Eine super Aufenthaltsmöglichkeit mit Sitzgelegenheiten, Musik-, Theater- und Sporträumen. Apropos Sport. Das war wirklich das Beste was ich an Sportangeboten bisher erlebt habe. Ich würde jedem Sportbegeisterten empfehlen am Anfang des Semesters die 40 € zu zahlen und den Arztnachweise zu erbringen, um den kleinen Sticker auf seinem Studentenausweise zu bekommen, der einen dazu berechtigt zu allen Sportveranstaltungen zu gehen. Das waren wirklich die besten 40 €, die ich in meinem Leben investiert habe. Damit darf man nämlich jede Sportart machen, die von der Uni angeboten wird und das sind wirklich einige. Ich selbst habe das Semester also: Volleyball, Tennis, Judo, Modern Dance und Gymnastique Sportive praktiziert. Die Sportanlagen sind ein Traum. Für jede Sportart gibt es passende Räume/Hallen mit voller Ausstattung. Der Salle de Combats ist mit Matten ausgelegt, der Gymnastikraum hat alles von Barren über Schwebebalken bis hin zur Schnitzelgrube und die Tennisplätze sind durch das milde Klima auch im Winter in kurzen Sachen bespielbar. Man muss sich nicht für ein Training an- oder abmelden, sondern geht einfach hin. Es gab immer ein paar Studenten, die sich um einen gekümmert haben und das Niveau der Trainingseinheiten war wirklich hoch. Doch auch als Anfänger braucht man sich nicht schämen, da man immer nett aufgenommen wird. Ich fand dieses System super und ich würde mich so sehr freuen, wenn das auch so in Nürnberg laufen würde. Außerdem war das meiner Meinung nach die beste Möglichkeit französische Freunde zu finden, da das in der normalen Uni gar nicht so leicht ist, wenn jeder nur in den rießigen Vorlesungssälen sitzt und dem Professor lauscht. Ich habe durch die verschiedenen Sportarten schnell Anschluss gefunden und mich dann auch abends mit den Leuten getroffen.

7. Alltag & Freizeit (Sehenswertes, Kulinarisches, Geld-Abheben, Handy, Jobs)

Mein Alltag bestand hauptsächlich aus Sport. Wenn ich also nicht gerade den Unisport ausgeführt habe, war ich mit meinem Auto unterwegs und bin Kitespots abgefahren. Die ganze Gegend bietet so viel zu sehen. Wir haben Ausflüge nach Marseille, Sète und Barcelona gemacht. Wie ich schon geschrieben habe, kannte ich die Region schon sehr gut durch meine zahlreichen Urlaube, daher hatte ich mich

eher auf andere Dinge konzentriert. Beispielsweise das Kochen. Nachdem ich auf Bali jeden Tag nur in Restaurants war, war es in Frankreich mal an der Zeit wieder selbst zu kochen. Theresa und ich haben die Zeit über eine 90 Tage Challenge gemacht, die 4 Workouts pro Woche und besondere Rezepte enthielt. Wir haben also angefangen uns gesund zu ernähren und haben jedes Essen selbst gekocht. Deswegen haben wir eigentlich nie auswärts gegessen. Stattdessen haben wir Leute zu uns eingeladen, um gemeinsam Gerichte zu kochen und haben uns immer eine Essensbox mit in die Uni genommen. Einmal ausprobiert habe ich aber natürlich auch mal die Unimensa, die ich sehr empfehlen kann. Für knapp 4 € gibt es dort echt ein lecker Mittagessen. Außerdem haben wir auch einmal Froschschenkel getestet, weil das ja quasi zu Frankreich dazugehört. Einmal probiert haben sollte man das vielleicht, aber ich werde es nicht nochmal essen. Montpellier an sich ist eine wahnsinnig schöne Stadt. Ich habe mich direkt wohlfühlt. Es gibt dort so viele Studenten und abends ist immer was los. Es gibt richtig viele kleine Bars, die geradezu zu einem ‚Barathon‘ einladen. An Discos kann ich das ‚Panama‘ empfehlen, da es keinen Eintritt kostet und trotzdem zwei ganz coole Dancefloors hat und die ‚Australian Bar‘, die besonders Montagabends sehr gut besucht ist. Mir persönlich hatte das ‚Milk‘ nicht gefallen, dafür schwärmen aber viele vom ‚Heat‘, welches ich aber selbst nicht mehr geschafft habe zu besuchen.

Ich hatte mir vor Bali eine Kreditkarte von MLP gemacht und diese dann auch einfach in Frankreich verwendet. Damit konnte ich von jedem Geldautomaten kostenlos Geld abheben und hatte nie irgendwelche Probleme.

Für mein Handy hatte ich mir zwar mal für einen Monat eine Simcard von Free geholt, weil das scheinbar das günstigste und beste Angebot ist, aber dann nicht wirklich genutzt. Ich habe die 4 Monate also ohne mobile Daten gelebt, was mal eine sehr interessante und vorallem unproblematische Erfahrung war. Schließlich hatte ich WLAN im Appartement und in allen Unieinrichtungen. Allgemein kann ich sagen, dass ich das Leben in Montpellier wirklich geliebt habe. Die Stadt hat so eine angenehme Größe und es gibt so viel zu entdecken. So viele schöne Orte und Angebote. Im Odysseum kann man super einkaufen gehen, bei IKEA Mittagessen, im Planetarium Sterne beobachten oder Lasertag spielen gehen. In der Eishalle zahlt man nur 5 € für Eintritt und Schlittschuhe und findet eine riesen Anlage mit Eisdisco vor. Der Strand ist nicht weit entfernt und selbst im Wintersemester konnten wir noch einige schöne Nachmittage dort verbringen. Außerdem lohnt es sich auch mal in die Berge zu fahren, dort haben wir beispielsweise einen wunderschönen Stausee entdeckt und dort gebadet. Der Zoo in Montpellier ist kostenlos und beherbergt wirklich viele Tiere. Besonders das milde Klima und die Sonne haben uns immer wieder dazu angeregt unsere Workouts draußen in Parks oder neben dem Fluss zu absolvieren. Manchmal haben wir uns dann ein kleines Picknick mitgenommen und einfach nur die Szenerie genossen. Auch die Sonnenuntergänge haben wir ab und an am Strand mit einer Flasche Rotwein und ner warmen Decke mit Blick aufs Meer genossen.

8. Finanzielles (Lebenshaltungskosten, Stipendien)

Finanziell gesehen fand ich Montpellier eigentlich nicht schlimmer als jede andere europäische Stadt. Essenstechnisch war ich natürlich noch verwöhnt von Balipreisen, aber da wir nach einem ganz genauen Plan gekocht hatten, haben wir nur einmal in der Woche für ca. 50-70 € eingekauft. Die Lebensmittel sind jedoch schon etwas teurer als bei uns zu Hause und es dauert ein wenig bis man sich bei den großen Supermärkten zurechtgefunden hatte. Ansonsten habe ich eigentlich gar nicht so viel Geld ausgegeben. Eben nur das, was ich zuhause auch zahlen müsste, wie Benzin und Handyrechnung. Glücklicherweise gab es ja das Erasmusgeld und meine Eltern

unterstützten mich ebenfalls. Die Straßenbahntickets in Montpellier sind sehr günstig. Nur 1 € pro Fahrt und eine Monatskarte kostete 30 €. Diese habe ich mir einen Monat mal gekauft, als ich besonders oft in die Uni fahren musste und nicht jedes Mal Parkgebühren zahlen wollte. Dann kamen eben noch die 400€ Miete dazu und ansonsten eigentlich nur noch die Ausflüge nach Barcelona und Marseille.

9. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Als Fazit kann ich sagen, dass Montpellier ein voller Erfolg war. Es war meine 1. Präferenz und ich würde es jederzeit wieder so machen. Ich fand, dass es in den vorherigen Erfahrungsberichten oft nicht so toll rüber gekommen ist, was vielleicht auch daran lag, dass es bei vielen nicht die 1. Wahl war. Theresa und ich waren jedoch beide absolut begeistert und sind der Meinung, dass Montpellier unterschätzt wird. Diese Stadt ist der absolute Wahnsinn! Die Innenstadt mit dem Place de la Comédie ist wunderschön, es gibt jeden Abend Unterhaltung und Parties, die Leute sind super nett, es gibt so viele Studenten aus unterschiedlichen Ländern mit denen man sich super unterhalten konnte, das Meer war fast direkt vor der Haustür und die Landschaft war eben auch ganz typisch für Südfrankreich. Diese Stadt hat einfach einen gewissen Charme und die Angebote, die es für Studenten gibt, sind zahlreich. Ich habe dort keinerlei schlechte Erfahrungen gemacht, sondern nur positives für mich mitgenommen. Ich habe so viel gelernt und mich weitergebildet und nette Menschen kennengelernt, dass ich einfach nur unendlich dankbar dafür bin, dass ich diese Partneruni besuchen konnte.